

Liebe Gemeinde!

In unserem Garten steht eine Regentonne; und bei vielen von Ihnen wird es genauso sein. Der Regenbehälter hilft, die trockenen Zeiten zu überbrücken. Ohne Wasser geht es nicht. Mit Wasser grünt und blüht es; und wir können leben.

Das weiß auch diese Geschichte. Am Anfang steht eine trockene Wüste, eine lebensfeindliche Umgebung. Aber da quillt Wasser aus dem Boden. Ein Strom fließt durch den Garten Eden. Wasser ist das Element des Lebens. Vor vielem anderen muss Wasser da sein, damit Menschen leben können. Und um die Menschen geht es weithin in dieser Geschichte.

Am Anfang steht eine Wüste. Wird unsere Welt am Ende auch eine Wüste sein? Wissenschaftler sagen: Das hängt auch von uns Menschen ab. Wenn sich das Klima deutlich erwärmt, dann wird es jedenfalls auch an vielen Orten Wüste geben, wo man heute Landwirtschaft betreibt. Ohne Wasser können wir nicht leben, ohne Luft auch nicht. Unser Atem ist ein ganz besonderes Geschenk Gottes. Ohne Sauerstoff ist es mit unserem Leben schnell vorbei.

Wir leben nicht im luftleeren Raum. Wir sind auf die Gaben des Schöpfers angewiesen: Auf Luft, Wasser und Erde. Wir brauchen eine lebensfreundliche Umwelt, um zu überleben. Wir sind ganz schön abhängig von günstigen Bedingungen, die uns leben lassen. Hinfällig und abhängig sind wir Menschen. Gleichzeitig stehen wir im Mittelpunkt: dort, wo Gott uns hingestellt hat.

Der Psalm 8 stellt eine Frage, die aktuell bleiben wird, solange es Menschen gibt. Er fragt: „Was ist der Mensch?“ Er fragt das nicht in den luftleeren Raum. Er fragt Gott: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“ Am Anfang steht die Beobachtung: Im großen Weltall sind wir allenfalls kleine Punkte. Wir sind winzig gegen die Sterne und den Himmel. Am Schluss steht das Staunen: Gott hat uns eine große Würde gegeben. Wir stehen zwischen Himmel und Erde. Es ist nicht weit bis zum göttlichen Wesen.

Gott hat den Menschen an einen zentralen Punkt gesetzt, mitten in den Garten Eden. Davon erzählt die biblische Geschichte. In der Bibel hören wir Verschiedenes über die Schöpfung. Wenn es darum geht, wie die Welt entstanden ist, werden wir schon in der Bibel verschiedene Aussagen finden. Darum bringt es meiner Meinung nach nichts, die Wissenschaft gegen die Bibel auszuspielen oder umgekehrt. Ich frage lieber nach den wichtigsten Glaubensaussagen zum Thema.

Da finde ich immer wieder den Gedanken: Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Wir haben uns nicht selbst gemacht. Gott hat uns an unseren Platz gesetzt. Er hat uns eine Umwelt gegeben, in der wir leben können. Das ist für mich auch heute eine wichtige Aussage. Sie hilft uns mehr als der Satz, der in den letzten Jahrhunderten oft nicht gesagt wurde, aber stillschweigend die Grundlage war. Dieser Satz heißt: „Wir können mit der Erde machen, was wir wollen.“ Heute erkennen wir: Diese Einstellung hat verheerende Folgen. Es bringt uns weiter, wenn wir Achtung vor der Umwelt und ihrem Schöpfer haben.

Ein anderer Satz war schon oft zu hören. Er lautet: Der Mensch steht im Mittelpunkt. „Der Mensch steht im Mittelpunkt.“ Das war bis vor einigen Jahren ein beliebter Satz in sogenannten „Sonntagsreden“ von Politikern und Unternehmern. Es ist ja auch etwas dran. Wir leben im Anthropozän, sagen Wissenschaftler, auf Deutsch: Wir leben im Erdzeitalter des Menschen. Jetzt bestimmt der Mensch seine Zeit. Das ist nun kein reines Kompliment. Es stellt nur fest, wie wichtig Menschen für das Wohl und Wehe der Erde geworden sind. Der Mensch gestaltet die Erde. Er kann aber auch das Leben auf ihr weitgehend zerstören. Das geschieht dann, wenn er die Umwelt zu sehr verändert. Es kann auch sehr direkt und massiv passieren, wenn z.B. Atomwaffen zum Einsatz kommen. Es gibt Entwicklungen, die sich nicht einfach wieder rückgängig machen lassen. Wir werden viel tun müssen, damit es nicht noch schlimmer kommt. So sehen viele bedeutende Forscher auch die Klimaerwärmung.

Wenn ich unsere biblische Erzählung betrachte, muss ich staunen. Da ist es ja auch so! Der Mensch steht im Mittelpunkt. Gott schafft eine Umgebung, in der der Mensch gut leben kann. Es ist der

Garten Eden. Wir nennen ihn auch gern das „Paradies“, obwohl dieses Wort hier gar nicht in der Bibel steht. Der Garten Eden ist kein Schlaraffenland, in dem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Der Mensch soll diesen Garten bebauen und bewahren. In diesen Garten hinein schafft Gott ihn hinein und setzt ihn dahin. Das ist sehr anschaulich. Manchmal wird es auch anschaulich gemacht. In manchen Krippen gibt es ein „Paradeis“, ein Paradies. Da setzt man in eine liebliche und fruchtbare Landschaft zwei Figuren hinein, Adam und Eva.

„Der Mensch steht im Mittelpunkt“. Woran denken wir bei diesem Satz? Vielleicht daran, dass wir gute Lebens- und Arbeitsverhältnisse haben. Vielleicht daran, dass viel Geld für soziale Zwecke eingesetzt werden, damit niemand hinten runter fällt. Oder an große Projekte, die der Menschheit zugutekommen sollen. Sie können aber auch sich einfach mit Ihren Nachbarn unterhalten, wenn sie gerade im Garten arbeiten. Vielleicht zeigen sie auf den Apfelbaum und sagen: „Bald können wir ernten. Das ist schon etwas Schönes. Bei diesem Baum wissen wir, dass die Äpfel nicht gespritzt sind.“ Sie erzählen davon, dass der Garten natürlich auch Arbeit macht, aber vor allem viel Freude. Die Früchte und hie und da die Blüten leuchten auch so schön.

Wenn wir im Garten sind, sind wir zwar nicht im Paradies. Aber wir können eine Ahnung davon bekommen, einen Hauch davon. Wir kommen einem ursprünglichen und sinnvollen Leben näher. Vor einiger Zeit bin ich sehr nachdenklich geworden. Eine „Katastrophe“, sehr in Anführungszeichen, eine scheinbare Katastrophe war eingetreten. Ich musste eine neue Senderliste für den Fernseher hereinladen. Das Ergebnis war ernüchternd. Nicht nur waren viele Sender als Bezahlsender gesperrt. Das Schlimmste war: Bei fast allen Sendern ging der Ton nicht. Viel mehr als das erste Programm ging nicht. Irgendwann habe ich an diesem Abend den Fernseher einfach ausgeschaltet. Ich habe mich gefragt: „Muss ich eigentlich an jedem Abend, an dem ich Zeit dafür habe, fernsehen? Eigentlich ist das doch ein Leben aus zweiter Hand! Auch wenn es zwischendrin gute Sendungen gibt, kann man doch auch anderes tun!“

Wie sieht ein Leben aus erster Hand aus? Unsere biblische Geschichte sagt: Wir *haben* unser Leben aus der ersten Hand. Wir haben es aus der Hand *Gottes*. Der Mensch steht im Mittelpunkt – ja. Aber es ist *Gott*, der ihn da hinsetzt. Zugleich pflanzt Gott zwei Bäume in die Mitte. Es dreht sich um Leben und um Erkenntnis im weitesten Sinn. Ich sage es mal so: Es geht bei der Erkenntnis darum, Tuchfühlung mit unserer Welt aufzunehmen. Die rein verstandesmäßige Erkenntnis ist nur ein Teil davon.

Worauf kommt es an? Diese Geschichte erzählt nicht von Dingen, die es damals noch nicht gegeben hat – nicht von Computern und Raketen, nicht einmal von Dünger und Traktoren. Sie spricht von den ganz elementaren Dingen, von dem Wasser als Grundlage des Lebens, und von der Luft. Wir brauchen sie zum Atem. Gott hat sie uns gegeben. Gott sorgt für uns, sagt diese Geschichte. Er hat dem Menschen eine Welt anvertraut, die ihm gemäß ist, eine, in der er leben kann. Nun gilt es, sie nicht unbewohnbar zu machen.

Viele versprechen sich Abhilfe von neuen Erfindungen. Ich denke schon, dass Gott uns den Verstand nicht ohne Grund gegeben hat. Wir werden ihn in den nächsten Jahrzehnten gut gebrauchen können. Er hilft uns, nach vorne zu schauen und Lösungen zu finden. Aber das allein wird nicht reichen. Ich meine: Es ist auch wichtig, dass wir zu dieser Geschichte vom Anfang zurückgehen. Führen wir uns dieses Bild vor Augen! Am Anfang hat Gott den Menschen geschaffen und in einen Garten gesetzt, der für ihn die passende Umwelt war. Der Garten Eden und auch der Garten „Erde“ (wenn ich mal so sagen darf) ist nicht unser Privatbesitz. Wenn wir mit dem Garten „Erde“ so liebevoll und sorgsam umgehen, wie wir das mit unseren eigenen Gärten tun, dann werden wir nicht weiter Raubbau an ihm treiben. Dann werden wir ihn erhalten.

Wenn wir so für ihn sorgen, werden wir erfahren: Auch Gott sorgt für uns. Er gibt uns das, was wir zum Leben brauchen. Er gibt uns Wasser zum Leben und Luft zum Atmen. Er gibt uns auch, was unsere Seele braucht: Er gibt uns Jesus Christus als das Wasser des Lebens und er gibt uns den Hauch des Heiligen Geistes. Der kann uns helfen, dass wir nicht aufgeben, sondern voll Hoffnung und Begeisterung für unsere Erde sorgt. Wir können es, denn Gott sorgt auch für uns. Amen.

LIEDER: 455,1-2; 369,1+3; 432,1+3; 369,7